



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd  
trost an die hand gegeben wirdt**

**Drexel, Jeremias**

**Cöllen, 1684**

§. 8.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

§. 8.

Ich stell aber da noch ein Heiligern  
für/ als Job ist / Gottes Sohn der Hey-  
land der Welt/ hat mit von Englen / nit  
von seiner Mutter wollen ereuziget wer-  
den / sonder von Henden hat er ihm las-  
sen sein Creuz aufflegen / und sich auch  
gar von ihnen ereuzigen lassen. Das  
Judisch Volck daß ihm Gott auß allen  
Völkern außermöhlte / daß er mit so viel  
tausent Wohlthaten geziert / und wie ein  
einiges Kind geliebet hat / das hat seinem  
Wohlthater dieses schmähtliche Creuz zu  
danck geben / und er hat nichts darwider  
gesagt. Die Römer haben den Erschaf-  
fer der Welt an diesen Blutbaum ange-  
hefft / dessen hat er sich nicht geweigert.  
Da er schon am Creuz hienge / lästerten  
ihn allerley Menschen/ so gar auch einer  
von Schächtern / der mit ihm gecreuziget  
ward : er aber hat nicht entgegen gelä-  
stert. Was sag ich/ er hat nicht entgegen  
gelästert? ja er hat für sie gebetten und  
verzeihung für sie begehrt. Und diß heist  
die

die Christlich Kirch so hoch / daß sie die  
 jährliche Gedächtnus des Leidens Christi  
 fürnehmlich mit diesen Worten verordnet  
 wir bitten dich HErr / du wollest dieselbe  
 dein Volck gnädiglich ansehen / für  
 welches unser HErr Jesus Christus  
 sich williglich in die Hand der Schuldigen  
 geben / ic. Es hat vielleicht noch lauter  
 denlich scheinen können / wan die Mutter  
 oder die Engel den allerunschuldigsten  
 auff der ganzen Welt hätten am  
 Creutz genaglet. Die Mutter hatt doch  
 sagen können / ich hab ihm seinen Leib  
 von meinem Leib geben. Die Engel hätten  
 sagen können : wir haben keinen  
 Krippe gesungen / und noch kein Kind  
 empfangen. Daß sich aber die unpharisäer  
 Heyden / daß sich ein Volck dessen gegen  
 seinem Herzen understeht / daß ihm doch  
 so lieb ist / und daß solches der Herr von  
 den Seinigen leidet / das ist ein recht  
 Exempel der wahren Gedult gegen den  
 Feinden ; er hat sich williglich in die  
 Hand der Schuldigen geben. Nimm  
 sich nur keiner kein Glied / der diesem  
 neu

nem Haupt nachzufolaen wolte saunig  
seyn. Gar recht und wohl sagt S. Gre-  
gorius: warumb helt mans für ein übel  
scharpffs und härbes ding / daß der  
Mensch von Gott ein Geißel leide für  
das böse / so doch von Gott dem Men-  
schen so viel gelitten hat für das gute. (a)

Ben diesem allem bleiben wir noch un-  
sers Kopffs / und reden noch so nartzisch  
und umbesunnen / dieser Mensch ist mir  
ein Spieß in Augen/ er ist mir ein bittere  
Ball im Wagen: kont ich nur diesen  
Menschen auß dem Weg raumen / o  
könne ich mit diesem Schelmenblut mei-  
ne Schuch schmirben! O was gäb ich  
nit umb ein solche Schusterschwärz. Ich  
kan keine ruhe haben / so lang mir dieser  
Böswicht im Weg umgeht. Ach gott-  
loser reden / in die Hölle mit solchen Wor-  
ten / die auß der Hölle herauß kommen  
seyn! Und also legen wir den unwillen  
und auffruhr unsers Herzens auff un-  
sere Feind und Widersacher. Daß dan  
ein sehr grober Fehler ist. Darwider der  
Pre-

(a) Greg. p. 3. past. Admon. 13.

Prediger mit dem gulden Mund alle  
 redet: zugleich als wan wir / spricht er  
 ein Leib von lauter Demantstein harten  
 und man schon mit unjähligen Pfeilen  
 auff uns schiessen soll / wurden wir doch  
 nit verwundet werden: dan die Wun-  
 den werden nit von der Hand/darauff die  
 Peil herschiessen / sonder vom Leib der  
 es empfängt und leiden muß. Also auch  
 alda kompt Vbilde und Schmach  
 von der muthwilligen Leuth unsinnigkeit  
 sonder von Schwachheit deren die es lei-  
 den müssen. Dan wan wir recht weis-  
 lich von Sachen zu reden und zu gedencken  
 wüßten / so könt uns kein Vnbild schaden  
 wir konten auch nichts härbes oder  
 scharppfes leiden. Hat dir einer ein  
 Schmach bewisen? und du hast es  
 nit empfunden / so hat es dir nit noch ge-  
 than / du hast kein Vnbild gelitten / son-  
 der du selber hast mehr ein andern ge-  
 schlagen / dan du geschlagen bist wor-  
 den. Was legen wir dan die Schuld auff  
 unsere Feind und Widersacher / als / ob  
 sie alles unsers Vbels ursachen wärent?

die Schuld ist unser. Wir thun uns selbst  
 was uns übel geschieht. Die Christo-  
 liche Kirch thut uns ein wahren geheiß/  
 da sie spricht:

Nulla nobis nocebit aduersitas,

Si nulla nobis dominetur iniquitas.

Wan uns nur kein Bößheit regiert/  
 Nichts Widerwärtigs straden wird.

Und soll es aber groß Wunder seyn/  
 wan in unserm Herzen gar nie kein Ruhe  
 ist / so doch so wenig Gedult und Still-  
 schweigens darinnen ist. Wir können doch  
 was uns unwillig macht / mit Stillschwei-  
 gen nit vertrucken / noch / was uns wider-  
 wärtigs begegnet / mit Gedult übertragen:  
 man kan halt mit uns nirgends recht  
 aufkommen. Und dennoch ziehen wir  
 alle solche Schuld auff unsere Widersa-  
 cher. Wären nur diese nicht / sagen wir/  
 so wären wir viel frommer. O wol lächer-  
 liche Spott Menschen / wären wir selber  
 nicht so heilloß / wir wurden durch unser  
 Feind Bößheit gar nit ärger / sonder noch  
 weit frömmer. O Israel / du hast dich selbst  
 verderbt. (a) Deine Feind haben dir's nit  
 gethan/

(a) Osee 13. Vers. 9.

Er uß S' ul ander Theil/  
gerhan / die B' sach deiner Vngedult böß  
selber und nit deine Feind.

Vnd wer ist der uns Schaden könn  
so wir dem auten nachfolgen? Ein  
Chrysofom Wort ist der gangen  
schon bekant: Niemand wird  
leht / dan nur von ihm selber. (b) Vn  
Tyrannen als wie Decius / Aurelianus  
Nero / Domitianus / Diocletianus  
wesen / die haben zwar die allerday  
Helden / als S. Vincenz / S. S  
stian / S. Morizen / S. Tiburtium  
Georgen tödten können / haben sie  
dannoch nit können verlezen. Die  
rianisch Tyrannen hat zwar den heiligen  
Achanasium zu Wasser und zu Land  
verfolgen können / hat ihm aber danoch  
nit können schaden / es hat sich durch  
folgung sein Tugend nur gemehrt / und  
noch viel heller und klarer gemacht.

Origenes spricht mit gar gelich  
Worten: in dieser Welt seynd alle  
also angeordnet / daß vor Gott nichts  
über

(a) 1. Pet. 3. Vers. 13. (b) Chryf. com.  
ad Olymp.

überall müßig stehe / wan es schon was böses ist. Das böß thut Gott nicht selber / jedoch wan es andere erfunden haben / und er es wohl verbieten kunte / so verbietet ers dannoch nicht ; sondern er brauchtes sampt denen / die das böß an ihnen haben zu nothwendigen Ursachen und Mittelen. ¶ Also ist Gott zwar keiner Sünd / sondern aller Straffen ein Anfänger und Urheber : Wir werden auch von ihm nicht beschädiget / sondern uns zu gutem werden wir gezüchtiget und gebessert.

¶ Orig. hom. 23. in 1. Num.

§. 9.

Allda betracht mir einer den Aman und Mardocheum beyde miteinander : Der Aman war von des Königs Gnad aufgeblasen / übermühtig / wild und hochtrabend / meynte er stöß mit dem Kopff am Himmel an. Alle Knecht des Königs biegen ihre Knye und bettetten Aman an / dan der König hats also gebotten. ¶

Also

¶ Esth. 3. 7. 2.